

Nach Vorwurf:

Uni-Präsident kritisiert

Rechnungshof Seite 13

„Der Rechnungshof verrennt sich völlig“

Hildesheims Uni-Präsident kritisiert aktuellen Bericht als einseitig und parteiisch

HILDESHEIM. Der niedersächsische Landesrechnungshof (LRH) hält das Modell der Stiftungsunis für fehlgeschlagen. Uni-Präsident Wolfgang-Uwe Friedrich konterte, dass der LRH bewusst Erfolge verschweigt.

Der Landesrechnungshof kritisiert, dass sich das Konzept der Stiftungshochschule nicht bewährt hat und nennt als Grund, dass es nicht gelang, in größerem Umfang Stiftungskapital einzuwerben. Was sagen sie dazu?

Wolfgang-Uwe Friedrich: Zunächst lassen Sie mich feststellen, der Rechnungshof erfüllt seine Pflicht, indem er falsche Haushaltsführung kritisiert. Dafür liefert der aktuelle Bericht etliche Beispiele, aber kein einziger Vorwurf gilt der Stiftungsuniversität Hildesheim. Und der Vorwurf in Richtung Göttingen bezüglich Rücklagenbildung greift daneben, denn die dortige Universität erfüllt genau ihren gesetzlichen Auftrag. Der LRH war 2002 vehement gegen die Schaffung von Stiftungshochschulen, und er wärmt jetzt seine alte Position mit dürftigen Argumenten auf. Ihm fehlt nach wie vor ein internationaler Blick, und er erkennt nahezu vollständig den Wettbewerb im Hochschulsystem. Er ist ordnungspolitisch ganz auf



Universitäts-Präsident Wolfgang-Uwe Friedrich.

den Staat fixiert. Überlegen Sie mal, wohin diese Position uns in der Flüchtlingskrise geführt hätte.

Aber der Vorwurf bleibt, dass Sie kaum Stiftungskapital durch Spenden aufgebaut haben, oder?

Diese Kritik besteht zu Recht, wir haben kaum Stiftungskapital aufge-

baut. Ich habe übrigens beim Festakt 2002 vor übertriebenen Erwartungen gewarnt und einen Präsidenten der Harvard Universität zitiert: Für ein solches Projekt braucht man 100 Jahre. In Deutschland wohl eher noch länger. Und der Rechnungshof schadet mit seiner jetzigen Kritik unserem Werben um Beteiligung der Bürgergesellschaft, denn seine Botschaft lautet, das soll alles der Staat machen. Statt Stiftungskapital aufzubauen, haben wir in innovative Projekte investiert. Wir haben uns stark auf Stiftungsprofessuren konzentriert und zehn in Hildesheim eingeworben. Damit liegen wir in Niedersachsen an der Spitze. Diese Stiftungsprofessuren haben wir für neue profilbildende Bereiche eingesetzt: Informatik, Psychologie, Sport und Gesundheit. Das taucht im Bericht mit keinem einzigen Wort auf. Dadurch entwertet der LRH seine Kritik. Er verrennt sich völlig.

Wo sehen Sie außer den Stiftungsprofessuren die Vorteile des Stiftungsmodells?

Vier Ziele tauchen im Bericht nicht auf. Dazu zählt die schnelle Handlungskompetenz im Wettbewerb. Wir waren in der Lage, Kollegen hier zu halten, weil sie die Arbeitsbedingungen an unserer Stiftungs-

universität für besser hielten. Es zählen zu den Zielen die Diensthereneigenschaft und das Berufungsrecht. Der damalige Minister Oppermann übertrug es uns, damit Verfahren nicht wie üblich 18 Monate dauern, sondern nur sechs Monate. Wir bauen ohne das Staatliche Bau-Management. Das ist dem Rechnungshof ein besonderer Dorn im Auge, dabei zeigt doch ein Blick zum Flughafen Berlin, dass der Staat nicht unbedingt der beste Bauherr ist. Der Rechnungshof kennt unsere Leistungen im Bau im Detail. Das Forum am Universitätsplatz 1 haben wir innerhalb des Zeitrahmens und mit Unterschreitung des Kostenrahmens gebaut. Das taucht im Bericht nicht auf. Hier zeigt sich die Einseitigkeit mehr als deutlich.

Der Rechnungshof kritisiert den Sanierungsstau im gesamten öffentlichen Bereich. Wie sehen sie das?

Dieser Teil des Berichts ist sehr fundiert. In Niedersachsen liegt der Sanierungsbedarf an Hochschulen bei drei Milliarden Euro. Daraus ergibt sich zwingend, dass der Bund in die Hochschulfinanzierung stärker einsteigen muss.

Interview: Norbert Mierzowsky